

lagen verfügt, die vermißten Untersuchungen im angekündigten zweiten Teile nachholt, zumindest für die noch ausstehenden Fibelgruppen, nach Möglichkeit aber auch für die jetzt behandelten.

Bochum.

Gerhard Mildenberger.

Michel Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir. Band 2, La Campana – Palma del Río – Posadas. Publications de la Casa de Velázquez, Série „Archéologie“, Fasc. III. E. de Boccard, Paris 1979. 248 Seiten, 85 Textabbildungen und 81 Tafeln.

Der Leiter der Abteilung für Archäologie des französischen Institutes „Casa de Velázquez“ in Madrid legt hiermit den zweiten Band seiner Untersuchungen zur römischerzeitlichen Besiedlung am unteren Guadalquivir vor. Erfasst worden ist bisher das Gelände zu beiden Seiten des Flusses im wesentlichen zwischen Córdoba und Sevilla, das sieben Blattausschnitten des Mapa Topográfico Nacional 1:50 000 entspricht.

Der erste Band enthält die Bearbeitung von vier Blättern. Mit Sevilla beginnend und flußaufwärts vorschreitend, ist noch das nicht den Guadalquivir tangierende Blatt Nr. 985 Carmona miteinbezogen, auf dem, 27 000 ha umfassend, die Aufschlüsse über die Centuriation in der Vega von Carmona bereitgestellt werden. Der Band bietet eine ausführliche, sachlich geordnete Bibliographie (S. 385 ff.), die auch dem Leser des Folgebandes nützlich sein wird, da sie u. a. die für das Gesamtwerk geltenden kartographischen Grundlagen verzeichnet.

Die im nun vorliegenden zweiten, etwas schmaleren Band bearbeiteten, flußaufwärts anschließenden drei Kartenausschnitte decken den Flußlauf und das umliegende Gelände bis kurz unterhalb von Córdoba ab. Die heutige Agrarlandschaft des Guadalquivirbeckens mit ihren Großgütern wurde gemeinhin als Modell für das dortige Latifundienwesen der römischen Zeit genommen, ohne daß ein solches Bild durch eine breite Grundlage verfügbarer archäologischer Daten gestützt worden wäre. Hierzu geben uns nun die Arbeiten Ponsichs Materialien an die Hand.

In einem einleitenden Kapitel zeichnet Verf. das Bild der antiken Kulturlandschaft nach. Die Bodenbeschaffenheit wird in vier Klassen geschieden. Minentätigkeit, Ackerbau und Viehzucht waren die drei Sparten der Wirtschaft, deren Lebensnerv der Fluß Baetis, der heutige Guadalquivir, bildete. Unter den Verschiffungsplätzen kam dem Hafen an der Stelle des heutigen Palma del Río große Bedeutung zu. Doch nicht nur von hier, auch von den anderen Plätzen am Fluß ging ein weltweiter Ölhandel aus. Dieses aus Oliven gewonnene Öl wurde in Amphoren transportiert, die man in der Nähe produzierte. Große Ölbaumplantagen bestimmten damals wie heute das Landschaftsbild. Kein Wunder, daß der aus dem nahen Gades (Cádiz) stammende landwirtschaftliche Fachautor Columella eine Hauptquelle für die antiken Anbaumethoden des Ölbaumes darstellt! Die enthusiastischen Schilderungen antiker Autoren wie Strabon und Plinius über die Fruchtbarkeit des baetischen Bodens gewinnen vor den Gelände-prospektionen des Verf.s an Verbindlichkeit. Bemerkenswert ist, daß entlang der Südseite des Flusses weder die literarische noch die epigraphische Überlieferung ein *municipium* oder einen *portus* erwähnen. Hingegen finden sich hier die Mehrzahl der Standorte für Amphorentöpfereien.

Die Kette der Produktionsstätten von Amphoren entlang den Ufern des Guadalquivir, 65 an der Zahl zwischen Córdoba und Sevilla (S. 20 Anm. 5) mit der größten Konzentration zwischen Peñaflor und Lora del Río, und am Río Genil standen in direkter

Relation zu den jeweiligen Anbauflächen und den Ölmühlen. So wurden unter sich unabhängige Produktionseinheiten gebildet, ohne daß ein jeder Ölproduzent auch die notwendigen Amphoren selbst hergestellt hätte. Die Größenordnung des Exportes wird deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß jährlich schätzungsweise 130 000 Amphoren aus der Baetica nach Erfüllung ihres Zweckes allein auf dem römischen Monte Testaccio abgelagert worden sind. Gegenüber der Meinung, die diesen Handel als Erscheinung des 1. Jahrhunderts n. Chr. wertet, mutmaßt Verf. einen Höhepunkt der Produktion zwischen 140 und 160 n. Chr. unter Berücksichtigung des vorläufigen Standes unserer Kenntnis.

Der Band stellt die Materialien einer Oberflächenprospektion bereit, deren Aussage naturgemäß in mancher Hinsicht unpräzise bleiben muß. Die vorgefundenen Keramikscherben liefern das Bild von der Belegung einer Siedlungsstelle. In der Regel fehlt fast völlig die arretinische Terra Sigillata, ein Kriterium, das mit dem Auftreten der Sigillata Clara D an fast allen Plätzen und dem selteneren Vorkommen ihrer roten gestempelten Variante Beginn und Ende der Besiedlung zu signalisieren vermag. Aufgrund der Zusammensetzung der Oberflächenfunde, unter denen bedeutende Mosaik- und Architekturteile sein können oder etwa Gegengewichte von Ölpresen angetroffen wurden, waren Rückschlüsse auf die Art der Anlagen möglich, die in einer „Hierarchie“ der Siedlungsstellen jeweils fünf rangunterschiedenen Kategorien zugeteilt werden. Den Hauptteil des Bandes nimmt das Inventar dieser Siedlungsstellen ein, das auf den drei Kartenblättern zusammen 620 Nummern enthält und in dem die durch Zeichnung und Fotografie dokumentierten zahlreichen Amphorenstempel hervortreten. Bemerkenswert ist auf dem Blatt Nr. 984 (Abb. 6) die auf La Campana zentrierte Wegespinne alter Entstehung und das durch einen Flußlauf getrennte östlich anschließende, durch die wahrscheinlich in augusteischer Zeit erfolgte Centuriation aufgeteilte Land, das ähnlich wie auch in der Vega von Carmona frei von großen Villen geblieben ist.

Es wird deutlich, wie in römischer Zeit wesentliche Grundlagen der derzeitigen Kulturlandschaft in breitem Umfang geschaffen wurden, daß die typische Siedlungsstruktur, welche Großsiedlung mit Gutshöfen in Streulage vereint, in der Tat schon auf römische Planung zurückzugehen scheint, wie dies G. Niemeier aufgrund seiner siedlungsgeographischen Untersuchungen in Niederandalusien vertreten hatte (Hamburger Univ.-Abhandl. aus d. Gebiet d. Auslandskde. 42, 1935, 1ff.). Der modernen siedlungsgeographischen Forschung bieten sich die Relikterscheinungen aus der römischen Agrarlandschaft an. Vor allem sind es die für das Kataster der Neuansiedlung unter Karl III. im 18. Jahrhundert wiederbenutzten Spuren der Centuriation in der Südostachse Campillo-Cañada Rosal, neben denen wohl wie anderswo Parzellen regelloser Gestalt zu vermuten sind, wenn wir auch die Grenzen eines solchen *fundus* kaum festlegen können. Auch hier stellen in bemerkenswerter Weise Reihen von Flußufervillen eine verbreitete Siedlungsweise dar. Wenn sich Aufschlüsse über die Wirtschaftsweise unmittelbar aus dem archäologischen Material ergeben haben, so sind weiteren Forschungen nach diesen ersten grundlegenden Arbeiten des Verf.s auch Fragen etwa nach der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur, der sozialen Aufgliederung der Bevölkerung und nach politisch-administrativen Bedingtheiten vorbehalten. Die Ergebnisse zur Siedlungsgeschichte wären am Befund der weithin noch unbekanntenen Nekropolen zu überprüfen, die Zeitpunkte der Be- und Entsiedlung zu präzisieren, wobei auch hier bei einem scheinbaren Siedlungsabbruch die Möglichkeit einer inneren Umsiedlung zu berücksichtigen ist, um schließlich zu Aussagen über Fragen spätantiker Siedlungsleere vor einer möglichen mittelalterlichen Siedlungskonzentration zu gelangen.

Solche Arbeiten sehen sich heute konfrontiert mit dem Phänomen der Zerstörung der gewachsenen Kulturlandschaft durch eine unter Ertragszwang stehende Landwirt-

schaft mit ausschließlich wirtschaftlichen Produktionsfunktionen industriellen Zuschnitts. Vor den modernen europäischen Forderungen nach Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und dem Ergebnis einer frappierenden Erhöhung der statistischen Arbeitsleistung scheint der alte Ruf der andalusischen Landarbeiter nach Aufteilung der Großgüter gegenstandslos zu werden. Die Tendenz geht eher dahin, mit einem Teil der Arbeitskräfte ein Vielfaches gegenüber früher zu produzieren. So bestellt etwa im mitteleuropäischen Standard in Betrieben von 30 ha an aufwärts eine einzelne Arbeitskraft unter Einsatz moderner agrarindustrieller Hilfsmittel bereits eine Fläche von durchschnittlich 19 ha. Diese Entwicklung hat vor Andalusien nicht haltgemacht. Die zunehmende Mechanisierung seit Ende der 60er Jahre hat eine Veränderung des Terrains von noch nie dagewesenen Ausmaßen zur Folge. Das an und für sich schon schwer zu rekognoszierende antike Wegenetz und die Spuren der Centuriation werden dadurch ein für allemal getilgt, andere Anlagen vor einer archäologischen Untersuchung zerstört (155 Taf. 53).

Hier zeigt sich, wie notwendig es heute ist, zur Rettung von durch Zerstörung bedrohten archäologischen Quellen systematische Feldforschung zu betreiben und die Arbeiten an nicht gefährdeten Plätzen zurückzustellen. Keine der genannten 65 Amphorentöpfereien am Guadalquivir zwischen Córdoba und Sevilla ist ausreichend untersucht, die betriebliche Organisation des Fabrikationsprozesses bleibt gänzlich unbekannt. Zu den vom Menschen drohenden Gefahren tritt besonders hinsichtlich der Amphorentöpfereien an den Flußufern die fortschreitende Seitenerosion. Auf S. 127 Taf. 42 ist eine solche Anlage kurz vor dem bevorstehenden Absturz vom rechten Steilufer des Río Genil fotografisch festgehalten. Die Fortführung der systematischen Prospektion entlang diesem südlichen Nebenfluß des Guadalquivir mit einer Kette von Zentren der Amphorenherstellung wäre eine äußerst erfolgversprechende Aufgabe.

Der Autor war für seine Arbeit bestens vorbereitet und hat in das Unternehmen seine große Erfahrung einbringen können, die er zuvor durch seine Arbeiten in Marokko als Inspecteur des Antiquités et Monuments Historiques du Maroc Nord unter Beweis gestellt hat (Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc: Région de Tanger. Bull. Arch. Maroc. 5, 1964, 253–290; Région de Lixus. Ebd. 6, 1966, 377–423. Recherches archéologiques à Tanger et dans sa région [1970]). Er hat mit dem vorliegenden Band einen wichtigen Beitrag für die archäologische Landesaufnahme Niederandalusiens geleistet.

Tübingen.

Gustav Gamer.

Antonio Blanco Freijeiro, Mosaicos Romanos de Mérida. Corpus de Mosaicos Romanos de España, Fascículo 1. Instituto Español de Arqueología „Rodrigo Caro“ del Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid 1978. 63 Seiten, 12 Abbildungen und 108 Tafeln.

Antonio Blanco Freijeiro, Mosaicos Romanos de Itálica (I). Mosaicos conservados en colecciones públicas y particulares de la ciudad de Sevilla. Corpus de Mosaicos Romanos de España, Fascículo 2. Instituto Español de Arqueología „Rodrigo Caro“ del Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid 1978. 66 Seiten, 11 Abbildungen und 77 Tafeln.

Das Studium der ungezählten römischen Mosaiken aus dem Boden der Hispanischen Halbinsel hat eine lange Tradition, in der diese Denkmäler durch ihre unüberseh-